

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 119.

Neuenbürg, Dienstag den 31. Juli

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die unter dem Rindvieh des Gemeinderaths Gottfried Kraut und des Bauers Michael Mack in Oberniebelsbach ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist nunmehr erloschen.

Den 28. Juli 1883.

K. Oberamt.
Neftle.

Revier Herrenalb.

Verkauf

von 650 Baumstüben
aus dem Staatswald Unterer Dobelberg
Freitag den 3. August
Nachmittags 2 Uhr
auf der Revieramtskanzlei.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Wiederholter

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 11. August
Vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhaus zu Pfalzgrafenweiler
aus Altgehäu, Abth. 24 und Scheidholz
sämtlicher Gutes: 2031 St. Nadelholz-
Lang- und Sägholz mit 2826 Fm.

Gräfenhausen.

Gläubiger-Anruf.

Alle diejenigen, welche an den nach
Amerika entwichenen

Johannes Chr. Bauer, Gottliebs Sohn
eine rechtliche Forderung zu machen haben,
wollen solche

innerhalb 8 Tagen
bei der unterzeichneten Stelle anmelden.
Die Nachteile einer verspäteten An-
meldung haben sich die Gläubiger selbst
zuzuschreiben.

Den 28. Juli 1883.

Schultheißenamt.
Glauner.

Feldrennach.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am
Freitag den 3. August d. J.
Vormittags 9 Uhr
auf hiesigem Rathhaus:
534 Stamm Bau- und Sägholz,
16 Stück Wagnereichen,
512 Stück Bau- und Gerüststangen,
20 Stück Feldstangen,
68 Stück Ausschubstangen.
Schultheiß Schönthalser.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Für die

Württembergische Lebensversicherungs-Gesellschaft (Allgemeine Renten-Anstalt) in Stuttgart,

anerkannt einer der billigsten und solidesten, empfiehlt sich zu Aufnahmen

Carl Büxenstein.

Neuenbürg.

Neue holl.

Boll-Häringe

empfehl

Theodor Weiss.

Neuenbürg.

8 bis 10 tüchtige

Maurer

finden bei hohem Lohn sofort Beschäftigung
bei
Heizmann, Maurermeister.

Gutes Pergamentpapier als Decken für Einmachgläser

billigst bei

Jac. Meeh.

Die

BUCHDRUCKEREI

von

JAC. MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb
hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

als:

- Avise, Facturen, Rechnungen, Nota,
- Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine,
- Circuläre, Mittheilungs-Formulare
- Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck
- Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen
- Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten
- Wein-, Speisen- & Menus-Karten
- Preiscourants,
- BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN
- Plakate etc.

Geschäftsbücher

für die verschiedensten Zwecke.

Schreib- und Copiertinten

empfehl

J. Meeh.

Neuenbürg.

2. Liste der Luftkurgäste.

Hôtel Röck (zur alten Post):

- Hr. L. Weil aus Hechingen.
- Hr. Kiefe, Rechtsanwalt, Tübingen.
- Fr. Rector Leuze mit 2 Frl. Töchtern
aus Stuttgart.
- Fr. Denner mit Töchterchen aus Cann-
statt.
- Fr. Weise aus Karlsruhe.
- Frl. Johanna Weise von da.
- Hr. Eberhard Zech, Stuttgart.
- Frl. Elisabeth Zech von da.
- Hr. Walter Zech von da.
- Hr. Rothschild, Rentier, Frankfurt a./M.
- Hr. Kaufmann Creglinger, Karlsruhe.
- Fr. Pommer, Reutlingen.
- Frl. Pommer von da.

Gasthaus z. Bären:

- F. Burghard, Hôtelier, Portsmouth (Eng-
land).
- Fr. Kassier Horsch, Berg.

Gasthaus z. Sonne:

- Fr. Böttcher, Hauptmanns Gattin mit
Sohn, Ludwigsburg.
- Hr. Röhm, Fabrikant, Amerika.

Gasthaus z. Linde:

- Fr. E. Kopp, Heilbronn.
- Frl. M. Conradi, Stuttgart.
- Fr. Binder, Ansbach

In Privatwohnungen.

Bei Frau Dr. Lutz Ww:

- Hr. Professor Rapp,
- Fr. Professor Rapp, mit
Kind u. Bedienung.
- Fr. Dekan Eggel,
- Frl. Eggel,
- Fr. Dr. Kallmann,
- Frl. Kallmann,
- Fr. Schreiber,

Bei Hrn. Carl Schnepf:

- Frl. A. Mayer, Stuttgart.
- Bei Frau Kaminfeger Ehrlich Ww.:
- Fr. Kaufmann Hosch mit Frl. Tochter,
Ulm.



Bei Hrn. Präceptor Wörz:
 Hr. Paul Wörz, Kaufmann, Ravensburg.
 Bei Frau Seifensieder Mahler's Ww.:
 Hr. Wilh. Zaiser, Esslingen.
 Bei Frau Sensenschmied Hartmann's Ww.:
 Fr. Katharine Mayer, Stuttgart.
 Bei Hrn. E. Weik, Uhrmacher:
 Fr. Ingenieur Blum mit Familie u. Bedienung, Stuttgart.
 Bei Hrn. Metzger Fauth:
 Fr. R. Pfister, Ulm.
 Fr. M. Pfister von da
 Bei Hrn. Theodor Weiss:
 Fr. Johanna Stroh, Stuttgart.
 Bei Hrn. Eugen Seeger:
 Hr. Finanzrath Dr. Schall, Stuttgart.
 Bei Frau Dr. Broese:
 Hr. Carl Plettner, Halle a/S.
 Hr. Rentier A. Gehring, Potsdam.
 Fr. Otilie, Louise und Anna Gehring, Potsdam.
 Bei Hrn. Bierbrauer Essig:
 Fr. Eugenie Krauth, Mühlhausen.
 Bei Herrn Oberamtsdiener Weiss:
 Fr. Kutschereibes. Deyhle mit 2 Kindern, Stuttgart.
 Fr. Sattlermeister Weinzier, Stuttgart.
 Hr. Bahnaufseher Weser und Frau, Stuttgart.
 Den 28. Juli 1883.
 Stadtschultheissenamt.

Calmbach, 29. Juli. (Eingel.) „Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas.“ Unserem freundlichen Ort droht eine große Gefahr: Der neugeschaffene Markt soll uns von dem Bestreben nach höherer Cultur (alias „Culturverbesserung“) bedeutend abgelenkt und auf die unvermeidliche schiefe Ebene der Rückbildung gebracht haben. Anders läßt sich wohl der Stoßseufzer des unbekanntenen Abonnenten des Enzthälers in Stuttgart über den Verlauf des ersten Marktes im Zusammenhang mit den heutigen Theorien der „Culturverbesserung“ nicht deuten. (?) Zur Beruhigung diene dem Herrn die Nachricht, daß der sog. Jahrmarkt hier weder viel Gutes noch viel Schlimmes hervorgerufen hat, es sei denn, daß in letzterer Beziehung eine todgefährliche Ente und ein vorübergehend wirkender Kuhtritt nicht zu einem Nationalunglück heraufgebauscht wird, was allerdings vermieden worden wäre, hätte nicht die Mehrzahl hiesiger Bürger den Markt als ökonomische Nothwendigkeit angesehen, über dessen Richtigkeit es sich diskutieren ließe.

Kronik.

Deutschland.

Krankes Vieh. Zu den wichtigsten Arbeiten, mit welchen das Reichsgesundheitsamts beschäftigt ist, gehört die Aufstellung eines Entwurfs zu einer Verordnung, welche das gewerbmäßige Verkaufen und Feilhalten von Thieren, welche an bestimmten Krankheiten leiden, zum Zwecke des Schlachtens, sowie das Verkaufen und Feilhalten des Fleisches von Thieren verbietet, welche mit bestimmten Krankheiten behaftet waren.

Das Jubiläum in Baden. Im Großherzogthum Baden wurde am 24. d. ein hundertjähriges Jubiläum begangen, dem man überall Sympathie zuwenden wird, nämlich das Jubiläum der Aufhebung der Leibeigenschaft.

(SKB) Pforzheim, 29. Juli. Festlich geschmückte Häuser, festlich gepunktete Menschen, freudestrahlende Gesichter, das ist die Physiognomie, welche die alte Fabrikstadt Pforzheim bei der heutigen Feier des 25jährigen Bestehens ihrer freiwilligen Feuerwehr zeigt. Die Straßen und Häuser tragen reichen Flaggen Schmuck in den badiſchen und deutschen Farben, daneben prangen Kränze, Festons und Guirlanden, sowie zahlreiche Inschriften in guten und schlechten Versen. Von fremden Feuerwehren waren 74 Korps mit 1481 Mann angemeldet, erschienen waren aber gegen 2000 Mann, alles in Allem hat Pforzheim zum heutigen Feste wohl gegen 5000 Gäste in seinen Mauern empfangen, die theilweise schon gestern angekommen waren. Als Vorfeier fand gestern Abend 8 Uhr ein Zapfenstreich statt, wobei dem Hrn. Oberkommandanten Franzmann eine Ovation dargebracht wurde. Hieran schloß sich eine Unterhaltung in der Bierhalle zur Bavaria. Heute früh 6 Uhr begann das eigentliche Fest mit Tagreville und Böllerschüssen, worauf die noch ankommenden Gäste am Bahnhofe mit Musik begrüßt wurden. Nach 10 1/2 Uhr sammelten sich die Feuerwehren auf dem Marktplatz, wo Herr Amtsvorstand Braun der hiesigen Feuerwehr im Namen der Großherzoglichen Regierung den Dank und die Anerkennung für ihre 25jährige treue, aufopfernde Thätigkeit aussprach, indem er zugleich im Namen Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs denjenigen Mitgliedern unserer Feuerwehr, welche dem Korps bereits 25 Jahre angehören, das unterm 21. Dezember 1877 gestiftete Dienstkreuzzeichen auf einer mit Tannenreis und Flaggen geschmückten Tribüne übergab. Auf dieser Tribüne hatte auch Herr Oberbürgermeister Groß mit dem gesammten Stadtrathe Aufstellung genommen. Ersterer ergriff hierauf ebenfalls das Wort und brachte auch Namens der Stadtgemeinde der Feuerwehr, insbesondere den decorirten Mitgliedern des Korps die herzlichste Dankagung dar, indem er jedem einzelnen derselben ein im Auftrage der Stadt Pforzheim angefertigtes und geschmackvoll ausgeführtes Dankagungs-Diplom einhändigte, zum Schlusse ein Hoch auf die deutschen Feuerwehren ausbringend, in welches die Versammlung jubelnd einstimmt. Der Kommandant der Feuerwehr Herr Franzmann bestieg sodann das Podium und dankte in bewegten Worten der Großherzogl. Regierung, der Stadt Pforzheim und auch den aus weiter Ferne und aus der Umgegend erschienenen Kameraden, für die der hiesigen Feuerwehr am heutigen Jubeltage erwiesene Auszeichnung und Anerkennung, zum Schlusse seiner Rede die Versammlung zu einem Hoch auf S. Kgl. Hoheit den Großherzog auffordernd, das tausendstimmigen Wiederhall fand.

Hierauf begann der Umzug durch die Stadt, nachdem sich der Zug zuerst in Schlangenwindungen über den Marktplatz bewegt hatte. Der Zug wurde eröffnet durch die Wachmannschaft der hiesigen Feuerwehr, dann folgte eine Abtheilung der Feuerwehr mit Musik und Tambour, sodann die decorirten Korpsmitglieder, welche auf dem Wege durch die Stadt

förmlich mit Blumen überschüttet wurden, und endlich die fremden Feuerwehren mit zusammen 11 Musikchören. Von den fremden Korps wollen wir nur die folgenden anführen: Karlsruhe, Achern, Baden, Donaueschingen, Dürrenz, Calw, Neuenbürg, Wildbad, Calmbach, Höfen, Birkenfeld, Bruchsal, Gmünd, Maulbronn, Durlach, Freiburg, Mannheim, Sinsheim, Stuttgart, Baihingen, Urach, Heidelberg, Hirsau, Heimsheim, Ettenheim u., während eine Abtheilung hiesiger Feuerwehr den Schluß bildete. Nach erfolgtem Umzuge wurde wieder auf dem Marktplatz Aufstellung genommen; auf ein gegebenes Signal eilte der Hydrantenzug herbei, richtete zwei sogen. Ulmer-Leitern auf, öffnete die Wasserleitungsschächte und im Nu ergoß sich das Wasser in 10 und 16 Strahlen über Haushöhe, ein prächtiges Schauspiel darbietend. Als diese Übung beendet war, zogen die verschiedenen Korps in ihre Quartiere, um Mittag zu halten. Das offizielle Mahl wurde unter großer Betheiligung im „Schwarzen Adler“ eingenommen. Auf dem Schulplatze waren die Geräte unserer Feuerwehr zur Schau aufgestellt und wurde deren Zweckmäßigkeit von den Gästen sehr gepriesen. Um 3 Uhr sammelte man sich wieder, diesmal auf dem Lindenplatze, wo 3 Festhallen zur Bewirthung errichtet waren. Hier entwickelte sich nun bald ein echtes Volksfestleben, das unter Musik und Gesang bis zum Einbruch der Dunkelheit anhielt, wo eine prächtige Illumination die Feststimmung bedeutend erhöhte. Ebenso wurde der schöne, monumentale Brunnen vor der Kunstgewerbeschule mit bengalischen Feuern erleuchtet. Nur zu bald mahnte die Zeit viele der fremden Gäste zur Heimkehr, es blieb indessen noch eine stattliche Zahl zurück, gesonnen, den Freudenbecher dieses in allen seinen Theilen durchaus gelungenen Jubiläumsfestes bis auf die Nagelprobe zu leeren. Morgen Montag findet das Fest seinen Abschluß durch verschiedene Ausflüge in die Umgebung, Musik auf dem Kumpferhammer, Besichtigung der Hochreservoirs u. — Den Pforzheimern aber, die wohl noch nie so viele Menschen in ihren Mauern gesehen, wie ihren Festgästen, wird dieses für die Pforzheimer Feuerwehr so ehrenvolle und schöne Fest noch lange freundlich in Erinnerung bleiben.

Pforzheim, 27. Juli. Ihrem verdienstvollen Hauptmann Hrn. E. Wichler hat die Wachmannschaft der freiw. Feuerwehr heute Vormittag zum Andenken an sein 25jähr. Jubiläum einen mit Silber beschlagenen Weintrag nebst silberner Platte durch eine Deputation überreichen lassen. (Vf. B.)

Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliebung vom 28. d. Mts. den Generalmajor von Steinheil zum Departementschef des Kriegswesens gnädigt zu ernennen geruht.

Die Ministerien des Innern und der Finanzen bringen im Staatsanz. vom 29. Juli die Kaiserliche Verordnung, betr. die Ein- und die Ausfuhr von Pflanzen und sonstigen Gegenständen des Wein- und Gartenbaues zur allgemeinen Kenntniß.

Das Wintersemester an der K. Kunstschule in Stuttgart beginnt am 1. Okt.



d. S. und schließt 8 Tage vor Ostern 1884. Die Anmeldung zur Aufnahme als Schüler wie zur Zulassung als Hospitant geschieht auf mündlichem oder schriftlichem Wege bei der Direktion.

Auch heuer hat Stuttgart wieder seine Ferienkolonien ausgesendet. Die Beiträge, mittels welcher weniger bemittelten und kränklichen Stadtkindern die so dankenswerthe Wohlthat eines zeitweiligen Aufenthaltes in erfrischender und stärkender Land- und Waldluft erwiesen wird, gestatten heuer diesen Feriengenenüß einer größeren Anzahl von Schülern und Schülerinnen als in früheren Jahren. Von überallher laufen von denselben gute Nachrichten ein.

Geradstetten, 28. Juli. Seit 2 Tagen sind in einem Weinberg gefärbte Klevnertrauben.

Teinach, 27. Juli. Nachdem wir vorgestern das altberömmliche Jakobifest mit seinen heiteren Volksbelustigungen haben vorüberziehen sehen, erfreute uns gestern Abend das Gesamtgastspiel des Wildbader Kurtheaters, welches im Badhotelssaale ganz vortreffliches gab. Die Vorstellenden fanden reichen Beifall. — Die Frequenz unseres Bades und besonders unserer Wasserheilanstalt hat sich schon längere Zeit so bedeutend gestaltet, daß gegenwärtig nur bei Vorbestellung auf Unterkommen zu rechnen ist.

In letzter Zeit sind wieder falsche Zweimarkstücke bayerischen Gepräges beschlagnahmt worden. Auch vom Kurfürsten falscher Einmark- und Fünzigpfennigstücke wird berichtet. Dieselben seien an ihrer bläulichen Färbung und Bruchigkeit von den echten zu unterscheiden. Vorsicht beim Einnehmen solcher Münzen ist daher am Plage.

Neuenbürg, 28. Juli. Neue Kartoffeln roth und weiß wurden heute à 4 S pr. Pfd. gekauft.

Parlamentarische Fragen.

Deutschland durchlebt zur Zeit eine kritische Periode seiner inneren Entwicklung. Eine Anzahl von Differenzen und Unklarheiten beeinflussen in widerwärtiger Weise unser politisches Leben und Jedermann ruft in dieser Beziehung nach festeren, klareren Zuständen, aber ob man die rechten Mittel ergreifen wird, um zu diesem Ziele zu gelangen, darüber scheinen sich die wenigsten deutschen Politiker strenge Rechenschaft zu geben. Oder hält man das geeinigte Reich unter allen Umständen für fest genug, um die inneren Streitigkeiten in infinitum — bis in das Unendliche weiter treiben zu können? — ! Doch man verstehe uns recht! Leben und Streben, also auch Kämpfen und Ringen, muß ja in einem Volke stattfinden, wenn seine Kultur nicht rückwärts gehen soll und Meinungsverschiedenheiten wird es im politischen Leben immer geben, ja geben müssen, es liegt dies schon in dem ewigen Suchen nach Wahrheit und Fortschritt, welches stets neue Aufgaben stellt, gegen Differenzen und Kämpfe im politischen Leben ist also an und für sich gar nichts einzuwenden, aber doch darf man die Einschränkung machen, daß die Streitigkeiten in dem politischen Leben nicht in einer Weise die Oberhand gewinnen dürfen, daß man vor lauter Streitigkeiten nicht an das fruchtbare Streben kommt. Dieser schlimmste

Fall liegt ja nun glücklicher Weise für Deutschland nicht vor, denn unser Staatsleben hat im verfloffenen Jahrzehnt sehr achtenswerthe Fortschritte aufzuweisen, aber dennoch bleibt die allgemeine Klage stehen, daß wir im Reiche noch keinen gesunden Parlamentarismus, noch kein befriedigendes Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung besitzen.

(Schluß folgt.)

O e s t e r r e i c h.

Prozeß von Tisza-Eszlar. Nyiregyhaza, 27. Juli. Staatsanwalt Szeiffert eröffnete die Plaidoyers und erklärte am Schlusse seiner längeren Rede, er halte die Angeklagten für unschuldig und beantrage völlige Freisprechung. Redner schließt: In diesem Augenblicke sind die Blicke des ganzen Landes, ja der ganzen gebildeten Welt auf mich gerichtet. In diesem ersten Augenblicke trachte Niemand die Last, die ihm zugewiesen ist, auf die Schultern Anderer zu wälzen. Thue Jeglicher, was ihm die Pflicht gebietet, und Jeder von uns besitze den Muth, die Verantwortung dafür zu tragen, was er gethan, die Verantwortung vor Gott und der Welt, vor dem Richterstuhle der Nachwelt und seinem eigenen Gewissen. Ich halte die Angeklagten für unschuldig und beantrage ehrfurchtsvoll, dieselben von der Anklage und deren Folgen freizusprechen. Vertheidiger Szekely wies auf die Widersprüche Moritz Scharf's hin und betonte die von seinen Klienten nachgewiesenen Alibis. Vertheidiger Heumann plädirte sehr heftig und leidenschaftlich und zog sich durch die Angriffe auf die Unterjuchung wiederholte Ermahnungen des Präsidenten zu. Derselbe beschuldigte geradezu die Administrativbehörde des Comitats, daß sie mit dem Haupte der Administration bemüht gewesen, falsche Zeugen zu schaffen, Lügen zu verbreiten, die Christen gegen die Juden zu hetzen.

U s l a n d.

Von der Cholera. Die Cholera nimmt in Egypten mit erschreckender Regelmäßigkeit zu. Von 19 Fällen mit tödtlichem Ausgange am 24. Juni ist sie binnen Monatsfrist auf 827 Fälle am 23. Juli gestiegen. Den offiziellen zugestandener Maßen hinter der Wirklichkeit zurückbleibenden Angaben nach erlagen bisher 6741 Personen in 35 Ortschaften der Seuche.

Die Cholera scheint sich nicht mehr auf ihren Herd beschränken, sondern mehr verbreiten zu wollen. Glücklicherweise haben bisherige dahin gehende Gerüchte von ihrem Auftreten in Europa sich nicht bestätigt. Wenn also zu Besorgnissen noch kein Grund vorliegt, so ist jedenfalls Vorsicht geboten und gerechtfertigt.

Kapitän Webb, der beste Schwimmer der Welt, ist bei dem waghalsigen Versuch, den Niagara gerade unterhalb der Fälle zu durchschwimmen, elend ertrunken. Kapitän Webb hat eine Wette von 10.000 Dollars eingegangen. Eine ungeheure Menschenmenge, welche eine Reihe von Separatzügen hergebracht hatte, war Zeuge des Schauspielers. Webb sprang unterhalb der Fälle in den Niagara, tauchte rasch wieder auf und durchschwamm den ersten Theil der Stromschnellen mit Erfolg. Plötzlich aber wurde er von einem unge-

heuren Wirbel erfasst und in die Tiefe gezogen. Wiederholt kam er in dem Gischt und Schaum wieder oben auf. Er kämpfte mit Riesenanstrengung um sein Leben — jedoch ohne Erfolg. Wieder und immer wieder zog ihn der Wirbel in die Tiefe, ohne daß es ihm gelang, sich vorwärts zu bringen. Endlich verließen ihn die Kräfte, und vor den Augen der Tausenden, welche das Schauspiel mit gespanntem Interesse verfolgten, sank er endlich unter, ohne daß Jemand im Stande gewesen wäre, ihm auch nur die geringste Hilfe zu leisten. Webb hat 1875 den Kanal La Manche durchschwommen und unzählige Wetten gewonnen.

Miszellen.

Deutsche Erntegebräuche.

Von Moriz Busch.

(Fortsetzung.)

Ähnlicher Sitte begegnen wir in der deutschen Schweiz, namentlich im Canton Zürich. Hier ziehn die Schnitter mit einem Geiger an der Spitze auf das Feld, und es wird nach dem Takte der Musik gearbeitet. Die drei ersten Aehren werden in das Getreidefeld hineingeworfen, um die „Kornmutter“ zu befriedigen: auch legt man die zwei ersten Handvoll Halme kreuzweise über einander, was Beides ganz sicher ein Nachklang aus heidnischen Zeiten ist. Wer nun nicht nach dem Takte schneiden, d. h. Schritt halten kann, dem wird ein „Fulacher“ (Faulader) bereitet, indem die Voranschreitenden ihn allmählig von ihrer Gemeinschaft abtrennen und ihn auf einem isolirten Stück Feld, einer kleinen, rings von Stoppeln umgebenen Insel mit noch stehenden Halmen, zurücklassen, was sie das „Zipselschneiden“ nennen. Der Geiger spielt dabei seine herkömmliche uralte Zipselweise, und die Uebrigen singen das Spottliedchen dazu: „Ab, Ackerlein ab, so kommt der faule Schnitter drab.“ Und zum Spotte gesellt sich dann noch der Schaden, indem der „Hätich“ — so heißt der Ungeachtete oder Träge — die ganze dürftige Gesellschaft mit Wein und Käse freihalten muß. Hat man ein Fuder geladen und der Bauer ist anwesend, macht aber nicht Anstalt, den üblichen Trunk zu verabreichen, so hält man ihm einen Korb hin und bittet, er möge den Arbeitern damit Wasser holen. Vorübergehende grüßen mit der stehenden Frage: „Haut's es?“ worauf stets die Antwort erfolgt: „Haut's es nimme, so wezt me.“ Wenn der Wind die noch stehenden Halme und Aehren sich wogend bewegen läßt, sagt man: „Die Sau läuft in der Frucht“, was deutlich an den goldborstigen Eber des alten Erntegottes Fro erinnert. Sobald ein Feld abgemäht ist, wird es von sämtlichen Schnittern „usgehölet“, d. h. mit Halloh ausgejauchzt. Der letzte Acker, auf welchem geschnitten wird, heißt der „Mugelacker“ (Müchel = dem schwäbischen Model), der, welcher die letzten Halme schneidet, der „Korn-, Weizen-, Gersten- oder Hafermüchel“, auch „Sutz“ oder „Sau.“ Das Häufchen Geschnittenes, welches von Altgläubigen auf dem Felde zurückgelassen wird, „damit der Segen des kommenden Jahres nicht ausbleibt“, nennt das Volk



mit bildlicher Anwendung des Verfahrens bei der Brotbereitung „Hebel“ (Sauerteig). Eine Garbe soll aus drei Haufen, der Haufen aus drei Handvoll, die Handvoll (Hampfle) aus drei Händchenvoll (Hämpfeli) bestehen. Bleiben schließlich nicht genug Haufen zu einer vollen Garbe übrig, so wird eine kleinere gemacht, die unter dem Zusauchen der Schnitter als „Wiege“ begrüßt wird und Gelegenheit zu allerhand Neckereien der Schnitterinnen gibt. Andere Namen dieser letzten Garbe sind Glückshämpfeli, Großmütterli, Kätschvogel, Has oder Fuchs. Früher gab man ihr wirklich oft die Gestalt eines Thieres und schrieb ihr segnende oder schützende Kraft zu. Man band Sauerampfer hinein und glaubte einen vortrefflichen Talisman gegen Viehheuchen daran zu haben. Andere legten etwas von der letzten Garbe in die Krippe, wieder Andere fütterten ihre Stallthiere am Weihnachtsmorgen während des Einläutens mit den Aehren derselben. Beim Schneiden der letzten Halme endlich flechten die Schnitter eine Kornkrone, die sie dem Bauer oder der Bäuerin als Mahnung um den Hals werfen, daß nun der Schlußtrunk zu leisten sei. Mit einem: „Walt's Gott bis über's Jahr!“ wird das Feld verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Edison'sche Glühlichtlampe.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Indessen wie alles in der Welt hat auch die neue Glühlichtlampe eine Schattenseite und die besteht darin, daß dieselbe von Zeit zu Zeit erneuert werden muß. Wenn sie etwa 1000 Stunden geleuchtet hat, wird die Glasglocke durch allmähliges Eindringen von Luft, das man nicht verhindern kann, und durch Verbrennen von Theilchen des glühenden Kohlenstängchens geschwärzt und die Lampe ist in Folge dessen nicht mehr im Stand, ein hübsches Licht abzugeben. Diesem Uebelstand etwa durch Reinigen der innern Seite der Glasglocke abzuwehren, ist hier nicht möglich, da letztere, wie schon erwähnt, luftdicht verschlossen sein muß. Es bleibt daher nichts übrig, als eine neue Lampe anzuschaffen und diese auf den eisernen Fuß aufzuschrauben. So wird bei einer Lampe, die durchschnittlich jeden Tag etwa drei Stunden lang zur Beleuchtung benützt wird, jedes Jahr eine Erneuerung nöthig sein, was eine Ausgabe von 6 M. verursacht.

Weiter ist zu bedenken, daß diese Glühlichtlampe gerade wie die Gasbeleuchtung nur an größeren Orten eingeführt werden kann, weil an kleineren die Einrichtung und Unterhaltung einer größeren Anstalt, in der durch eine Wasserkraft oder eine Dampfmaschine die erforderliche Menge von Elektrizität hergestellt wird, sich nicht verlohnen würde. Es mag noch bemerkt werden, daß eine Dampfmaschine von 125 Pferdekraften 1200 (größere) A Lampen oder 2400 (kleinere) B Lampen mit Licht zu versehen vermag.

Unter diesen Umständen wird man wohl annehmen dürfen, daß noch ehe man 1900 schreibt, manche größere und wohl auch kleinere Stadt der neuen und der

alten Welt im Besitz und Genuß des neuen Lichtes sich befinden, trotzdem aber noch keineswegs jede Erdölampe zum alten Eisen geworfen sein wird. Vielmehr wird die letztere neben dem stolzen noch länger fristen neben dem stolzen Glühlicht, ähnlich, wie auch nachdem die Eisenbahn und Lokomotive schon eine Reihe von Jahrzehnten dem Verkehr dienten, trotzdem Post- und andere Wagen und Pferde noch keineswegs völlig verdrängt, vielmehr da und dort noch ein ganz geschätztes Beförderungs- und Verkehrsmittel bis auf heutigen Tag sind und ferner noch sein werden.

Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen von 1844—1883.

(Fortsetzung.)

Der Präsident Lette war zugleich langjähriger Leiter des Congresses deutscher Volkswirthe und Begründer des Vereins zur Hebung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts, der nach seinem Tode „Letteverein“ genannt wurde; er war einer der Hauptförderer des Genossenschaftswesens und stand im Verein mit Huber und anderen Mitgliedern dem wackeren Schulze-Delitzsch erfolgreich bei, der in der Zeitschrift des Centralvereins ein willkommenes Organ für die Verbreitung seiner Ideen und praktischen Schöpfungen fand. Weitere Spuren der Thätigkeit des Centralvereins sind auf dem Gebiete des Wohnungs-, Sparkasten- und Hilfskassenwesens, in der Agitation gegen Spielhöllen und Trunksucht, in den Bestrebungen für Hausfleiß und Handfertigkeit, für öffentliche Gesundheitspflege und Erziehung und überhaupt auf fast allen Gebieten der socialen Hilfeleistung deutlich sichtbar. Viele Hunderte von Arbeitern sind mit Hilfe des Centralvereins zu den Weltausstellungen in Paris, Wien und Philadelphia kostenfrei befördert worden.

Je mehr die Bestrebungen für das Arbeiterwohl in die Breite und Tiefe gehen, um so weniger kann der Centralverein jetzt noch daran denken, dieselben centralisiren und von Berlin aus leiten zu wollen. Die positive Hilfeleistung und Organisation humaner Werke in den verschiedenen Landestheilen und einzelnen Gemeinden muß den überall zerstreuten Mitgliedern überlassen bleiben. Der Vorstand und Ausschuß erblickt schon seit Jahren seine Hauptaufgabe darin, seine Mittel und Kräfte auf die Anregung neuer Hilfsanstalten und auf die geistige und materielle Förderung bestehender Vereine zu verwenden, sowie Erfahrungen zu sammeln und Winke und Vorschläge von Mitgliedern entgegenzunehmen, Rathschläge und Auskunft zu ertheilen und den verschiedensten politischen, kirchlichen und wirthschaftswissenschaftlichen Richtungen und Parteien ein möglichst vollständiges Material zur Beurtheilung der Arbeiterfrage zu bieten.

(Schluß folgt.)

Abkühlen vor dem Bade. Ueber einen merkwürdigen Fall jähren Erblindens wird aus Linz berichtet: „Die Gemahlin eines dortigen hochgeachteten Advolaten, eine junge, wegen ihrer Schönheit viel gefeierte Dame, besand sich zum Sommer-

aufenthalte in einem Curorte des Salzkammergutes. In der heißen Zeit pflegte sie täglich ins Bad zu gehen, wo sie sich als tüchtige und ausdauernde Schwimmerin vor den anderen Damen hervorthat. Bei der Abkühlung vor dem Bade oder bei der Abtrocknung nach demselben scheint sie jedoch nicht die nothwendige Vorsicht angewendet zu haben, denn eines Tages kehrte sie mit einem Unwohlsein aus dem Bade zurück, das sich zu einer böartigen Kopfkrankheit verschlimmerte und die junge Frau in kaum drei Tagen vollständig ihres Augenlichtes beraubte. Heute ist sie wieder gesund und frisch, aber — blind. Ihr Gemahl brachte sie nach Linz, wo sie jetzt von einem Spezialisten für Augenkrankheiten behandelt wird. Es ist Hoffnung vorhanden, daß das Uebel gänzlich geheilt werden und die unglückliche Frau, die sich übrigens mit bewundernswerther Resignation in ihr trauriges Schicksal fügt, ihr Augenlicht wieder erhalten wird.“ — Ähnliche Fälle, welche zumeist durch die Fahrlässigkeit der Menschen selbst verschuldet werden, sind nicht selten. So ist es erst vor Kurzem geschehen, daß ein Soldat durch Unvorsichtigkeit beim Baden von einer Krankheit ereilt wurde, die sein pechschwarzes Haar in wenigen Tagen silberweiß färbte. Ein anderer Soldat zog sich beim Durchschreiten eines Baches, wahrscheinlich ebenfalls in Folge nicht genügend sorgfältiger Abkühlung oder Abtrocknung eine Erkältung zu, die mit totaler Zungenlähmung endete. Alle diese Fälle dürften geeignet sein, jenen leichtfertigen Kraftmeiern, welche eine Abkühlung vor dem Bade für überflüssig halten und aus den Kleidern sofort in das eiskalte Wasser zu springen pflegen, als Warnung und Lehre zu dienen.

Lackirte Gegenstände zu reinigen. Hierzu reibt man dieselben mit etwas Baumöl ein, streut Puder darauf und reibt sie mit einem weichen Tuche oder Leder gut ab. Hierdurch vergehen nicht allein etwaige Flecken, sondern der Gegenstand bekommt auch, ohne daß der Lack, die Farben oder das Gold leiden, ein glänzendes Aussehen.

Berechtigter Wunsch. Photograph: „Wie wünschen Sie abgenommen zu werden, Brustbild oder Kniestück?“ Bäuerin: „Wenn's sein könnt', sollt der Kopf schon auch dabei sein!“ (V. J. V.)

R ä t h s e l.

Es waren in der grauen Fabelzeit
Zwei Silben einer Göttin einst geweiht;
Sie singen, doch es wird uns angst und
bange
Bei ihrem unmelodischen Gesange.
Zwei andere liebt der Mädchen eitle
Schaar,
Stellt ihnen gleich dies letzte Silbenpaar
Stets ihre Fehler und Gebrechen dar;
Es bleibt, was wirklich sonderbar erscheint,
Doch immerhin ihr werthgeschätzter Freund.
Das Ganze, seid ihr grämlich und ver-
drossen,
Ermuntert euch durch seine tollten Pöffen.